

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6.50. Für die Anstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 16, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Oktober d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass dem mit dem Titel und Charakter eines Regierungsrathes bekleideten Polizeirathe der Wiener Polizeidirection Joseph Appel aus Anlass der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner vieljährigen pflichttreuen und erspriesslichen Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Oktober d. J. den Ministerial-Vicesecretär im Ministerium des Innern Dr. Anton Ullmann zum Director der Krankenanstalt Rudolphs-Stiftung mit den systemmässigen Bezügen allergnädigst zu ernennen geruht.

Laaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Oktober d. J. allergnädigst anzuordnen geruht, dass dem Hofconscripten der statistischen Centralcommission in Wien Dr. Ernst Wiskler der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit mit dessen eifriger und erspriesslicher Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Am 25. d. M. wurde das XIX. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter:

Nr. 25 das Gesetz vom 6. Juni 1887, betreffend die Correction des Savestlusses und die Regulierung des Feistreibbaches bei Moistrana;

Nr. 26 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 15. Oktober 1887, womit auf Grund der Ermächtigung des k. k. Ackerbauministeriums das in Gemässheit des § 2 des Gesetzes vom 6. Juni 1887, Nr. 25 L. G. Bl., betreffend die Correction des Savestlusses und die Regulierung des Feistreibbaches bei Moistrana, zwischen der Staatsverwaltung und dem krainischen Landesauschusse abgeschlossene Uebereinkommen kundgemacht wird.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 26. Oktober 1887.

Neuilton.

Der erste Schnee.

Die melancholischste aller Naturerscheinungen: der erste Schnee! Nicht der dunkle Himmel und nicht der Flockenwirbel bedingen die Schwermuth, diese liegt in dem Beobachter der Erscheinung. Wenn aus den jagen den grauen Wolken die zarten Schneeflaumen niederflattern, wie rathlos in der Atmosphäre hin und her, hinauf und herab wehen, endlich auf der erwärmten Erde langsam zerfließen oder in irgend einer Spalte sich sammeln und den Angriffen der Luft Widerstand leisten, dann klingt eine Olfian'sche Stimmung durch das Gemüth, wir gedenken der Einsamkeit, des Vergehens, des Todes und der Todten.

Nicht umsonst ist die weiße Farbe in den trüb seligen Gesängen der Barden so oft wiederkehrend, und der Romantiker der Schwermuth, Heinrich Heine, malt seine ergreifendsten Stimmungsbilder mit Weiß. Weiß ist die Farbe des Leichentuches und der schneeigen Winterdecke. Wer nicht zur Abendzeit auf einem weiten Hochgebirgs-Schneefeld gestanden in einsamer, erstorbener, schauerlicher Debe, der weiß nicht, eine wie starke Empfindung die Melancholie sein kann. Die ununterbrochene, lautlose, weiße Monotonie liegt da wie die Unendlichkeit, man fühlt sich erdrückt von der starren Majestät der Leblosigkeit, man ist der staunende, tiefbewegte Fremdling im Reiche des Todes.

Al das taucht aus der Tiefe der Empfindungen und Erinnerungen empor, wenn der erste Schnee fällt. Nicht, wenn das welke Laub von den Bäumen fällt, und, nicht wenn der erste Frost die Fluren bereift, erst

Nichtamtlicher Theil.

Die Finanzen Ungarns.

Es ist bezeichnend für unsere Zeit, dass in drei großen Staatswesen die Männer, die an der Spitze der Regierung stehen, sich mit der Führung der wirtschaftlichen Angelegenheiten betraut haben. Fürst Bismarck steht dem Handelsministerium vor, Herr von Tisza hat gleich Herrn Rouvier den dringenden Ruf nach Ordnung der Finanzen damit beantwortet, dass er die Leitung dieses Reformwerkes und die Oberleitung der öffentlichen Geschäfte überhaupt in seiner eigenen Person vereinigte. Das Werk ist ein schwieriges, und der Mann, der es unternehmen soll, muß die Elbogen frei haben, muß eine große Autorität besitzen, muß das Vertrauen des Landes genießen.

Man ist heutzutage darüber hinaus, nach Zaubermitteln zur Heilung kranker Budgets zu suchen, und Wundermänner wie jene, die in früheren Zeiten ihre Künste zu diesem Behufe anpriesen, würden gegenwärtig nicht mehr gehört werden. Das Wunder, die Einnahmen zu erhöhen, Summen, die unerschwinglich schienen, auf das Hundertsache zu steigern, haben Dampf und Telegraph, hat die Triebkraft des modernen Lebens vollbracht — und die Ausgaben sind mit ihnen, sind mit der unablässig wachsenden Sorgfalt für das öffentliche Wohl, sind mit der Vervollkommenheit der Kriegsmaschinerie in allen Ländern gewachsen. Dieses Anschwellen des Nationalhaushaltes ist nicht mit einem einzigen Schlage und auch nicht überall zugleich erfolgt. Einen großen Anstoß hat für Frankreich das Jahr Siebzig, hat für Ungarn das Jahr des Ausgleiches gegeben. Da wie dort ist man mit den Leistungen der Leistungsfähigkeit vorausgeeilt, da wie dort bedarf es der strengen Cur durch einen Mann, dem die Nation sich anvertraut. Weder Wunder finanzieller Erfindungsgabe, noch Wunder weltumwälzender Neuerungen darf sie von ihm erwarten; sie muß darauf gefaßt sein, dass von ihr größere Opfer als bisher verlangt, dass ihr kleinere Gaben dafür geboten werden.

Die Zinsen der Staatsschulden sind unablässig angewachsen, das heißt, man hat die Zukunft vorausbelastet, und nun, da die Zukunft gekommen ist, muß man sich einschränken und muß zugunsten des Schul-

wenn der erste Schnee fällt, dann stirbt die Erde und, ihr uralter Freund, der Himmel ist es, der traurig das Leichentuch um sie breitet.

Der erste Schnee! Jagend betrachtet ihn die Thierwelt in Wald und Feld und in den Ortschaften. Schnee bedeutet ihnen Entbehrung. Das kennen die erfahreneren Rehe, Hasen und die Flügelträger aller Art nur zu gut, und die jüngeren, denen das weiße Gewimmel etwas Unerhörtes ist, diese wissen sich die betrübten Mienen ihrer unterrichteten Verwandten und Artgenossen nur zu gut zu deuten. Der Schnee bedeckt die letzten, ohnehin so spärlichen Reste der Vegetation, er überkleidet das schützende, wärmende Laub, er erschwert das Gehen, noch mehr das Fliehen vor der Gefahr — o, über den ersten Schnee! Meint man denn, die Sperlinge thäten es ohne guten Grund, dass sie beim ersten Schneefall ein ungeheueres Klagegeschrei erheben? Ist es denn wirklich einem frischen, frohen, freien Spaziergänger, auf Gott weiß wie lange in einem schmutzigen Schornsteinloch Zuflucht zu suchen, wo man überdies noch vom Rauche belästigt wird, dass die Augen heißen?

Der erste Schnee! Die arme Witwe in der dunklen, dumpfen Kammer erbangt in tiefster Seele, wie die Flocken an die kleinen Fensterscheiben fliegen. Ihr Knabe ist in der Schule. Ein bleiches, abgehärmtes Kind. Wenn nur wenigstens seine Schuhe nicht zerissen wären. An das Nichtessen gewöhnt sich ein Kind, die Oberkleider können nothdürftig nachgebeffert werden, aber mit klaffend offenen Schuhen durch den Schnee waten, das kann dem Kinde den Tod bringen. Ueberdies hat der Ärmste gerade im Winter, wo die Mutter mit aller Anstrengung nichts verdienen kann, einen viel größeren Appetit. Draußen dauert das Schnee-

benzählen auf vieles Nützliche, vieles Nothwendige verzichten. Diefem Regime muß man sich, bis die natürliche Entwicklung wieder nachgeholfen hat und die Früchte der einstigen Anlagen voll gereift sind, unterwerfen, darin allein liegt die Möglichkeit einer Heilung. Und dass man sich ihm unterwerfe, dass man, nicht nur auf dem Papier und in der Abstraction, sondern jeder in der Wirklichkeit, auf der Straße, in seinen vier Wänden verzichten lerne und zugleich aus seiner Tasche reichlicher spende, das will man sich immerhin von einem Manne zumuthen lassen, dem die Mehrzahl der Nation den Preis der politischen Intelligenz, der Thatkraft und Bähigkeit seit Jahren immer wieder zuerkannt hat.

Das erste der Entsagungsbudgets hat Herr von Tisza Samstag dem ungarischen Reichstage vorgelegt. Es schließt mit einem Deficit, das, obwohl verhältnissmäßig größer als das österreichische, doch um mehr als drei und eine halbe Million geringer als das vorjährige ungarische ist. Diese Verringerung ist dadurch herbeigeführt, dass die Gesamteinnahmen um diese Summe und noch etwas mehr höher veranschlagt sind als im vorigen Jahre, die Ausgaben dagegen sich fast gleich bleiben sollen. Um dieses letztere Ergebnis zu erzielen, hat der Finanzminister umsomehr sich der Sparsamkeit befleißigen müssen, als die Neuanschaffungen des gemeinsamen Kriegsministeriums den Antheil an den gemeinsamen Ausgaben, und zwar ebenfalls um etwas über drei und eine halbe Million, gesteigert haben. Er beschloß, wie er bereits voraus verkündet hatte, an den Investitionen zu sparen, und wir finden namentlich für die Ausstattung des Eisenbahnnetzes, für sonstige öffentliche Arbeiten und für Investitionen im unmittelbaren Bereiche des Finanzministeriums weit bescheidenere Summen eingestellt, als im Budget für 1887.

Aber auch in der Verwaltung sind mäßige Ersparungen erzielt, zunächst bei den Staatseisenbahnen, dann im Handels- und Ackerbauministerium und im Justizministerium. Insgesamt beträgt die Summe aller Ausgaben 345 Millionen Gulden, nur um ein ganz geringes mehr als im laufenden Jahre. Die Besserung auf der Einnahmeseite, die in Summe 327 1/2 Millionen ergibt, ist durch höhere Veranschlagung der Gebäude- und Erwerbsteuer sowie des Einkommensteuerausgleiches, der Wein-, Fleisch- und Biersteuer, dann — in Er-

treiben fort, durch den ungeheizten kleinen Blechofen seufzt der Wind. Der erste Schnee! Werden die Wohlhabenden sich der Witwe und ihres armen Kindes erbarmen?

Der erste Schnee! Wird er liegen bleiben oder alsbald schmelzen? Wird dem ersten Schneefall bald ein weiterer und ausgiebiger folgen? Diese Fragen, für den Meteorologen sehr interessant, dem Landwirt nicht gleichgiltig, sind für Hunderte und aber Hunderte wahre Existenzfragen. Die Menschen anerkennen im Winter, wo es doppelt nothwendig wäre, am wenigsten das Recht auf Arbeit, und da muß denn der Himmel ein Einsehen haben. Ein ausgiebiger Schneefall macht die Reinigung der städtischen Straßen nothwendig, er bedeutet Arbeit, Verdienst, Brot. Bald werden sie wieder in den Straßen zu sehen sein, ihre Schneeschaukeln schwingend, die stämmigen Gestalten, deren Platz ehemals eine industrielle Werkstätte gewesen, dann jene anderen, deren Gesichtsausdruck erkennen läßt, sie hätten einmal bessere Tage gesehen.

Wenn nun erst der Schnee liegen bliebe! Und wenn ihrer nicht gar so viele wären, die sich heischungst auf seine Fortschaffung stürzten! Auch die Concurrenz um das Schneeschaukeln wächst von Jahr zu Jahr. Wenn er nur nicht vereinzelt bliebe, der erste Schnee! Auch muß später die Eintheilung eine richtige sein, so dass es zum Beispiel 24 Stunden ununterbrochen Tag und Nacht schneit, dann mehrere Tage Ruhe und schönes Wetter bleibt, damit man die Wegschaffung mit Muße besorgen kann, dann aber muß es gleich wieder zu schneien anfangen, 24 Stunden, Tag und Nacht.

Der erste Schnee! Wie dem Leidvollen alles zum Leide wird, so dem Glücklichen alles zum Frohsein.

wartung administrativer Verbesserungen — des Tabakgefälles herbeigeführt. Auf diese Weise ist das Deficit, wie bemerkt, auf etwa 18¹/₂ Millionen herabgedrückt, die durch Rente zu decken sind.

Das Budget für 1888 soll indes nur einen Uebergang bilden. Mit dem darauf folgenden Jahre würde, nach der Voraussicht des Herrn v. Tisza, trotz der in zwei Raten zu leistenden zehn Millionen für Neubewaffnung der Honveds die Zeit der nahezu oder ganz deficitlosen Budgets beginnen. Drei Gesekzentwürfe sind berufen, die Erreichung dieses Zieles zu ermöglichen: ein Entwurf über die Erhöhung der Verzehrungssteuer, ein Entwurf, wonach das Tabakmonopol strammer, als dies bisher in Ungarn der Fall war, gehandhabt werden soll, und schließlich ein Entwurf über Erhöhung der Gewinnsteuer, Einführung eines Stempels auf einlaufende ausländische Wechsel und Aufhebung jeder Ermäßigung bei Bemessung der Erbschafts- oder sonstigen Uebertragungsgebühren. Die größten Hoffnungen setzt Herr v. Tisza auf das Spiritusgesetz, dessen rechtzeitiges Inkrafttreten, wie er verspricht, es ermöglichen würde, daß im Jahre 1890 nicht nur kein Deficit, sondern sogar ein Ueberschuß aufzuweisen wäre. All dies unter der Annahme, daß nicht bedrohliche Wolken neue militärische Vorsichtsmaßregeln nöthig machen.

Die große regierungstreue Mehrheit, welche die ungarische Nation in den Reichstag entsendet hat, hat die Darlegungen Tisza's mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Wir schließen uns dem Wunsche an, daß es dem Ministerpräsidenten gelingen möge, die Finanzen Ungarns ins Gleichgewicht zu bringen, und wir sind überzeugt, daß man überall in Oesterreich den großen Versuch, den er unternimmt, mit Sympathie verfolgen wird. Die beiden Reichshälften hängen viel zu eng zusammen, als daß nicht schon der Egoismus uns die aufrichtigste Theilnahme für das Wohlergehen des Nachbarstaates eingeben müßte. Nur Kurzsichtigkeit kann dies verkennen, nur Unverstand kann sich etwa gar auf der einen Seite der Leitha über das Ungemach auf der andern Seite freuen.

Das Wohl oder Wehe im Westen der Monarchie übt seine Wirkungen im Osten und umgekehrt. Die Gemeinsamkeit wichtiger öffentlicher und Einzelangelegenheiten erzeugt eine Gemeinsamkeit der Interessen, die namentlich auf finanziellem Gebiete aufs tiefste empfunden werden muß.

Politische Uebersicht.

(Das Kronprinzenpaar in Steiermark.) Kronprinz Erzherzog Rudolf und Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie sind zu mehrtägigem Aufenthalte in Steiermark eingetroffen. Die Bevölkerung von Graz sowie der anderen Städte, denen die Ehre des Besuches zugebracht ist, hat alles aufgeboten, um dem erlauchten Paare einen ebenso großartigen als herzlichen Empfang zu bereiten. Sie will dadurch neuerdings vor aller Welt Zeugnis ablegen, wie tief in allen Theilen des Reiches das Gefühl der Anhänglichkeit an das erhabene Kaiserhaus alle Volksschichten durchdringt und wie einig alle Stämme und Parteien der Monarchie sind, wenn es gilt, dieser erhebenden Gefinnung Ausdruck zu geben.

Der erste Floccentanz des Jahres gemahnt die Heiteren vielleicht an den Ballsaal, an Eislaufen, Weihnachtsbescherung, Schlittenfahrten, unsere Kleinen vielleicht zuvörderst nur an das lustige Schneeballwerfen. Nicht die Glücklichen sind indes auch die gemüth- und gedankenvollsten, und ich lobe mir denjenigen, welcher in Betrachtung des Schneegefalters die Stirne an die Fensterscheibe lehnt, stillbewegt die Wehmuth der Naturerscheinung auf sich wirken läßt, und dessen Empfindungen ihn sanft hinüberleiten zur Erinnerung an das Leid des Menschenenseins.

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weizenthurn.

(15. Fortsetzung.)

Ente h r t !

Barmherziger Gott! Der unglückliche junge Mann, welchen er zu seinen Füßen hatte liegen gesehen, er war Leonard, Sidonie's Bruder gewesen.

Schwerathmend lehnte sich Karl gegen einen Treppenstein. Hatte Schicksalswalten mitgespielt bei dem Interesse, welches er für den jungen Spieler empfunden? War es das Fatum, welches gerade ihn in das Haus des Vaters jenes jungen Mannes geführt und welches gerade dessen Schwester seinem Herzen so unendlich theuer hatte werden lassen?

Todt!

Es überlief ihn ein kalter Schauer, wenn er sich vergegenwärtigte, wie niederschmetternd, wie vernichtend die Todeskünde dem Vater und der Schwester sein

(Ministerrath.) Vorgestern wurde unter Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers ein Ministerrath abgehalten, an welchem sämtliche Mitglieder des Cabinets theilnahmen; die Konferenz währte von 1 bis 3 Uhr nachmittags. Wie man hört, fand im Laufe des gestrigen Tages eine Besprechung zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe und dem Unterrichtsminister Dr. von Gautsch einerseits und mehreren hervorragenden Mitgliedern des Czechclubs andererseits statt, in welcher den letzteren die Stellung des Ministeriums zu den Wünschen und Beschwerden der czechischen Abgeordneten bekanntgegeben wurde.

(Das Reichsgericht) verhandelte vorgestern die Beschwerde des Pfarrers Gruda und Genossen wegen Verletzung des Artikels 19 des Staatsgrundgesetzes, weil das Ansuchen um Errichtung eines czechischen Staatsgymnasiums in Troppau, beziehungsweise Verstaatlichung des dortigen czechischen Privatgymnasiums, ohne Angabe der Gründe abgewiesen wurde. Der Vertreter des Unterrichtsministeriums, Ministerial-Vicesekretär Burckhardt, führte aus, es existiere kein Gesetz, welches den Staat überhaupt zur Errichtung von Gymnasien verpflichte, er könne daher verfassungsmäßig nicht gezwungen werden, eine solche Anstalt zu errichten. Eine Verpflichtung zur Errichtung von Schulen mit bestimmter Unterrichtssprache bestehe nur für die Volksschulen. Auch an den deutschen Gymnasien in Schlesien sei für die Slaven zur Ausbildung in der Muttersprache durch czechische Curse vorgesorgt. Der Redner sprach auch den Beschwerdeführern die Klageberechtigung ab. Dr. Fanderlik, Vertreter der Beschwerde, brachte Klagen wegen mangelnder Gleichberechtigung gegenüber den Czechen in Schlesien vor. Der Staat errichtete deutsche, müsse daher auch czechische Mittelschulen in Schlesien errichten. Das Mitglied des Reichsgerichtes Dr. Randa verlangte Auskunft über die Zahl der deutschen Mittelschulen Schlesiens, das Mitglied Bhe über die czechischen Sprachcurse. Die Urtheilspublikation findet heute statt.

(Der Börsesteuer-Ausschuß) hat bereits den Entwurf des Referenten Dr. von Bilinski in Verathung gezogen und mit Stimmeneinhelligkeit das Eingehen in die Specialdebatte beschlossen. Von Seite des Regierungsvorgereiters liegt die wichtige Erklärung vor, daß die Regierung den Referentenentwurf einer ersten Erwägung würdig halte und daß ihr auch die Resolution, welche auf eine gleichzeitige Einführung der Börsesteuer in Ungarn abzielt, begründet erscheine.

(Ungarn.) Die ungarische Presse ohne Unterschied der Partei constatirt den günstigen Eindruck, den das Exposé und das Finanzprogramm des Herrn v. Tisza auf das ganze Haus hervorgerufen haben, und hebt fast einmüthig hervor, daß der Vorschlag und das Exposé sich vorthellhaft von den früheren unterscheiden, und daß das Programm sich in einem der Größe der Finanzfrage entsprechenden Rahmen bewegt. Dasselbe beweist, daß Tisza, der sich der schwierigen Aufgabe unterzogen, die Regelung des Staatshaushaltes herbeizuführen, mit Ernst und Eifer die Erfüllung derselben in Angriff genommen hat.

(Aus Bosnien.) Die Enthüllung des aus Anlaß des ersten Besuches des Kaisers auf bosnischem Boden errichteten Denkmals in Bosnisch-Brod fand vorgestern in Anwesenheit des Landescommandierenden

mußte, deren Augenlicht, deren Herzensfreude der Sohn und Bruder gewesen war.

Er entsann sich, wie Sidonie ihm von den goldenen Träumen erzählt, welche der Bruder ausgedenkt, und wie sie mit stolzem Lächeln hinzugesetzte, sie sei begierig zu wissen, wie viele dieser Träume sich verwirklichen würden.

Wie viele? Nicht ein einziger! Der rege Geist, welcher sich mit denselben befaßt, war erloschen. Tief im dunklen Schoß der Erde lag das junge Leben, welches die Freude und der Stolz der Seinen gewesen war. In fremder Ferne hatte er die Augen geschlossen zur ewigen Ruhe, Vater und Schwester allein und gebrochenen Herzens zurücklassend.

Karl Hargrave stand erschüttert. Was konnte er thun? Die unumstößliche Thatsache überwältigte ihn nahezu.

Hätte er seinem Impulse Folge leisten dürfen, so würde er zu der Geliebten geeilt sein, um mit ihr zu trauern, aber er hatte nicht das Recht dazu. Sie mußte ihr heißes Weh allein tragen, und doch fühlte er, daß er nicht aus ihrer Nähe weichen könne. In einer Stunde sollte der Wagen kommen, welcher ihn hinwegführen mußte, aber fortzugehen unter diesen Umständen, es wäre ein Ding der Unmöglichkeit, wäre herzlos gewesen.

«Mein guter Jacques,» sprach er endlich, die Hand auf die Schulter des alten Gärtners legend, «ich hätte heute abreisen sollen.»

«Abreisen, Herr, während so schweres Unglück uns belastet? Daran können Sie nicht denken!» rief der treue Diener klagend aus.

«Weiß Gott, ich reise gewiß nicht aus freien Stücken,» entgegnete Karl, mühsam seine tiefe Rührung

Baron Appel, vieler hoher Würdenträger, Deputationen und einer nach Tausenden zählenden Menge der Landbevölkerung in feierlicher Weise statt. Die Festreden hielten Sems Beg, Sirbegovic und der Bürgermeister von Bosnisch-Brod.

(Deutschland und Frankreich.) Aufsehen erregt die Entscheidung der deutschen Regierung, wonach die bereits bewilligte Anlage einer Telephonlinie Brüssel-Aachen-Köln untersagt wird. Die deutsche Regierung soll befürchten, es könnten durch die Telephonlinie Berichte über deutsche Truppenbewegungen über Brüssel nach Paris gelangen.

(Zur bulgarischen Frage.) Seit geraumer Zeit hat der «Nord», das Brüsseler Organ der russischen Reichsanzlei, schon wiederholt eine Sprache geführt, welche unsicher zwischen Born, Hochmuth und Resignation hin und her schwankte. In seiner letzten Nummer kommt noch etwas Heimliche hinzu. Der «Nord» möchte nämlich in Oesterreich-Ungarn Mißtrauen gegen Italien wecken, und deshalb porträtierte er Crispien als einen eingeleisteten und unverbesserlichen Irrethetisten. Dieser Kunstgriff ist doch wohl zu verbraucht, als daß der «Nord» sich seiner hätte bedienen sollen.

(Frankreich.) Die französischen Journale beglückwünschten den Minister Flourens zu dem Einvernehmen mit England in der Suez-Canal-Frage. Die «Republique Francaise» hofft, Flourens werde den von Regierung und Kammer im Jahre 1882 begangenen Fehler vollständig gutzumachen verstehen. Der neutrale Canal bedeute ein baldiges neutrales Egypten und eine ebenso baldige Wiederherstellung der herzlichen Beziehungen zwischen Frankreich und England.

(Aus den baltischen Provinzen.) Wie der «Garajdanin» meldet, wird die Universitätsstadt Dorpat ihren altrussischen Namen «Jurjev» wieder erhalten.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Comité zur Restaurierung der Pfarrkirche zu St. Rochus und Sebastian auf der Landstraße in Wien eine Unterstützung von 500 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allgernein zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die römisch-katholischen Gemeinden Kis-Nemeti und Miskloka und für die reformierte Gemeinde Regenye je 100 fl. zu spenden geruht.

— (Zum Schutze der Wälder.) Wie uns aus Kärnten mitgetheilt wird, beschäftigt sich der dortige Landesausschuß mit dem Entwurfe zu einem Gesetze, durch welches die den Wäldern — wegen der Unmöglichkeit einer entsprechenden Ueberwachung — so schädliche Harz- und Terpentingewinnung eingeschränkt, beziehungsweise ganz abgestellt werden soll. Die Veranlassung hierzu bot zunächst eine diesbezügliche Eingabe der Kärntner Landwirtschafts-Gesellschaft, sowie der weitere Umstand, daß jene Verordnungen, welche bestimmt sind, den in Kärnten vorkommenden Beschädigungen der Wälder durch Gewinnung von Harz und Terpentin entgegenzuwirken, nicht den gewünschten Erfolg haben.

— (Der Zwang zur Rückkehr.) Es ist das alte Lied, nur mit einer neuen Schlußvariante. Die

beherrschend, «aber meine Abreise wurde gestern beschlossen, und Herr von Blaine könnte in meinem Verweilen in einer schmerzreichen Zeit wie die jetzige, eine Zubringlichkeit sehen!»

«Ihre Gegenwart als eine Zubringlichkeit ansehen! Nimmermehr! Der Herr und das gnädige Fräulein sind ganz allein und verlassen; nicht einmal der Graf ist hier, um sie zu trösten und ihnen beizustehen!»

War es Unrecht? Karl fühlte bei diesen letzten Worten eine beinahe freudige Regung in sich aufwallen.

«O, Herr, verlassen Sie uns nicht! Ich flehe Sie darum an!» bat Jacques.

«Ich vermöchte es nur sehr schwer,» erwiderte Karl. «Vielleicht kann ich hier ja auch irgendwie von Nutzen sein! Aber wenn ich bleiben soll, so muß ich meinen Rutscher verständigen —»

«Martin ist hier! Er kann den Gang für den gnädigen Herrn besorgen,» wendete Jacques eifrig ein. Er schien förmliche Angst zu haben, daß der Gast nicht mehr zurückkehren würde, wenn er sich erst einmal entfernt habe, und Karl willigte denn auch nach momentanem Bögen ein, daß ein Diener anstatt seiner den Rutscher verständige.

Er lehnte sich danach, Sidonie zu sehen, und hoffte nebstbei, sich in dem gänzlich desorganisierten Hause von Nutzen machen zu können; so ließ er denn dem Rutscher sagen, derselbe möge sich im Weierhofe stets zur Abfahrt bereit halten, aber nicht, wie beordert, nach Buen Retiro kommen.

Raum hatte Jacques sich entfernt, so hörte Karl plötzlich lautes Weinen. War es Sidonie?

reiche Fabrikantenstochter Klara S. hatte den nicht minder reichen Fabrikbesitzer Otto S. geheiratet, nicht eben weil sich das Herz zum Herzen gefunden, sondern weil deren Väter erlitten hatten, dass die Geldsäcke so ziemlich die gleiche Größe hatten. Nach Jahr und Tag zeigten sich die Folgen dieses erzwungenen Verhältnisses. Die Eheleute bekamen gegen einander eine unüberstehliche Abneigung, und der Ehegatte wurde immer brüster und roher, und eines schönen Tages war die junge Frau aus dem Hause verschwunden. Sie war zu ihren Eltern zurückgekehrt und erklärte, indem sie zugleich den Ehescheidungsprozess wegen Mißhandlungen anstrebte, dass sie nie und nimmer zu ihrem Manne zurückkehren wolle. Der Ehegatte verlangte aber — sei es, um den Scandal zu vermeiden, sei es, um seiner Frau eine Bosheit anzuthun — dass die Frau bis zur Beendigung des Ehescheidungsprocesses bei ihm wohnen müsse. Gestützt auf die Bestimmung des bürgerlichen Gesetzbuches, dass die Frau den Wohnsitz des Mannes theilen müsse, klagte er bei Gericht und verlangte, es möge das Gericht der Frau auftragen, dass sie zu ihm in seine Wohnung zur Fortsetzung der ehelichen Gemeinschaft binnen vierzehn Tagen bei sonstigen Zwangsmaßnahmen zurückkehre. Die erste Instanz erkannte, dass dieses Begehren im ordentlichen Gerichtsverfahren exequiert werden solle. Ueber Recurs der geklagten Frau entschied aber das Oberlandesgericht und jetzt der Oberste Gerichtshof, dass über das Begehren des Mannes nicht im Wege eines Processes entschieden werden könne, sondern dass das Gericht von Amtswegen zu untersuchen habe, ob ein Zusammenwohnen der Eheleute gestattet werden solle oder nicht. Diese Entscheidung gründet sich auf die Erwägung, dass das auf die Vorschrift des bürgerlichen Gesetzbuches gestützte Begehren des Mannes, die Ehegattin zur Rückkehr in die Wohnung behufs Fortsetzung der ehelichen Gemeinschaft zu verhalten, nicht rein privatrechtlicher Natur ist, sondern hierbei auch öffentliche Rücksichten obwalten, dass ferner der ordentliche Process mit seinen Formen und dem damit verbundenen Anwaltszwange der Natur der Sache, welche ein beschleunigtes Verfahren und die persönliche Vernehmung der Parteien erheischt, nicht entspricht, und dass endlich das Gericht bei Entscheidung dieser Frage nicht allein an die Anträge und Interessen der Parteien gebunden ist, sondern auch auf die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sitte Rücksicht zu nehmen habe.

(Das Jubiläum im Sarge.) Aus Hagenburg wird unterm Vorgestrigen telegraphiert: Der Abt des hiesigen Chorherrenstiftes Norbert Bach, dessen dreißigjähriges Abtjubiläum heute gefeiert werden soll, ist heute früh gestorben. Prälat Bach stand im 79. Lebensjahre und ist vor zwei Monaten von einem Schlaganfall betroffen worden.

(Archäologischer Fund in Barcola.) Arbeiter, die auf einem Grundstücke des Herrn Ritter Jahony in Barcola bei Triest diesertage mit Canalisierungsarbeiten beschäftigt waren, stießen in einer Tiefe von ungefähr einem Meter auf Ueberreste eines römischen Baues mit vorzüglich erhaltenen Mosaik-Fußböden, und zwar gelang es bis jetzt, zwei schöne Zimmer von je vier Quadratmeter Fläche vollständig bloßzulegen. Der Mosaikboden des einen Zimmers stellt ein wunderschön entworfenenes schwarzes Bänderornament auf weißem Untergrunde vor, der des zweiten Zimmers ist aus bunten Steinchen zusammengesetzt, die von einem schwarzen Rah-

Mein, Karl kam bald zu der Ueberzeugung, dass es nur Nannette sein könne, die bei ihrer jungen Gebieterin weile und es nicht über sich zu bringen vermöchte, ihren Schmerz völlig zu beherrschen.

„O, mein Herr, mein geliebter Herr!“ vernahm Karl da plötzlich in gellendem Aufschrei Nannette's Stimme.

„Mein Vater, mein Vater,“ hörte er nun auch Sidonie, „nicht das, nur nicht das, o habe Mitleid!“

Karl wendete sich hinweg, wie es die Ehre von ihm forderte, denn eine innere Stimme sagte ihm, dass es in diesem Hause Geheimnisse gebe, welche zu erforschen er nicht das Recht besaß. So eilte er denn, von qualenden Gedanken gepeinigt, hinaus in den Garten, und es kamen ihm unwillkürlich die Worte des armen, klagenswerten Spielers wieder in den Sinn, welche er im Park von Monte Carlo vernommen: „Es bedeutet Ruin und Schande für mich und, o mein Gott, nicht für mich allein, auch für andere!“

Wenn er Sidonie sagte, dass er bei dem Tode ihres Bruders zugegen gewesen? Nein und tausendmal nein! Er schrak vor diesem Gedanken förmlich zurück. Man würde ihn mit Fragen überschütten, und wie sollte er imstande sein, dieselben zu erwidern, ohne den Menschen, welche ihm theuer waren, neuen Schmerz zu bereiten? Wie hätte er es über sich bringen sollen, den Freunden seine eigene Verhaftung mitzutheilen? Freilich war seine Unschuld glänzend dargethan worden, konnte aber nicht trotzdem in den Herzen derer, welche den todtten Jüngling so heiß geliebt, noch ein Zweifel Raum finden? Nein, ein solches Bekenntnis war ihm unmöglich!

(Fortsetzung folgt.)

men eingefasst werden. Weitere zwei Gemächer, die jedoch noch nicht ganz bloßgelegt sind, haben ebenfalls Mosaikböden. Zweifellos hat man es mit einer römischen Villa zu thun, deren Mauern die Richtung von Süden gegen Westen haben.

(Thränen einer Witwe.) Eine rührende Scene spielte sich vor einigen Tagen in den oberen Räumen des Berliner Zeughauses ab. Es erschien da selbst eine Dame, die nach einer bestimmten Fahne aus dem dänischen Feldzuge fragte. Als der Zeugwart sie zu derselben führte, betrachtete die Frau jenes durchschossene Zeichen heldenmüthiger Tapferkeit mit sichtbarer Ergriffenheit und tiefer Wehmuth, und Thränen des Schmerzes flossen ihr über die Wangen. Es war die Witwe eines wackeren Officiers, der mit jener Fahne in der Hand bei dem Sturm von Düppel den Heldentod gestorben ist.

(Bulgarische Studierende in Vemberg.) Das bulgarische Finanzministerium hat acht junge Bulgaren, welche ihre Reifestudien in der Heimat vollendet haben, auf Staatskosten in die Thierarznei- und Hufbeschlagschule in Vemberg entsendet. Gleichzeitig hat die bulgarische Regierung im Wege des Wiener auswärtigen Amtes die österreichische Unterrichtsverwaltung mit dem Ersuchen angegangen, es möge diesen Studierenden aus Bulgarien die Frequenzierung der besagten Vemberger Schule gestattet und ihr Verhalten in- und außerhalb der Schule einer strengen Aufsicht unterzogen werden.

(Schloßbrand.) In Wola Justowska nächst Krakau ist vorgestern das berühmte Czartoryski'sche Schloß, welches auch vom Kronprinzenpaare, als dasselbe zu Ende Juni l. J. in Galizien gewohnt hatte, besucht wurde, abgebrannt. Der durch den Brand verursachte Schaden ist ein sehr bedeutender.

(Sarah Bernhardt) hat Herrn Gustav Sanftleben von Paris aus beauftragt, ihr Gastspiele in Oesterreich und Ungarn zu vermitteln. Die Künstlerin will überall Sardou's neues Schauspiel „Tosca“ spielen und hat vom Dichter das Aufführungsrecht für eine märchenhafte Summe erworben.

(Eine Trauung seltener Art) wurde am vorigen Sonntag in der wendischen Kirche zu Reschwitz bei Lübau vollzogen. Der Bräutigam aus Stollschwitz zählte 82 und die Braut, eine Witwe aus Voga, 76 Jahre.

(Verwechslung.) „... Also in Rom waren Sie auch!“ — „Freilich! Alles gehört und gesehen; wunderbare Stadt, großartige Sammlungen — der Vatican, die Museen und vor allem die Sixtinische Kapelle...“ — „Sagen Sie, Herr Doctor, spielen die denn wirklich so vorzüglich?“

Tarok.

Das Tarok zählt zu denjenigen Kartenspielen, welche, mit dem Namen „Commercespiele“ belegt, stets die Phantasie und den Erfindungsgeist der Menschen herausfordern, um neue Varietäten und Spielweisen den schon bestehenden anzuhängen. Es gibt in der That wenig Commercespiele, die heute nur noch jene Grundzüge und Regeln enthalten, welche sie bei ihrer Zusammenstellung ursprünglich hatten. Die Anhänger des alten englischen Whist mit seinem Simple, Double und Triple haben im Laufe der Zeit die neueren Varianten: das „gepfifferte“ oder „Cayenne-Whist“, wie das „Guerre aux laches“ ebenso entstehen gesehen, wie die Freunde des „Schafkopf“ nunmehr für dieses Spiel den geistvollen „Scat“ gerne eingetauscht haben. Die Anhänger der gewöhnlichen Präférence haben sich nach und nach der „Steierischen“ wie der „Ruffischen Präférence“ zugewendet, und wenn auch gegenwärtig noch in Süddeutschland, der Schweiz und in Tirol das älteste Tarok mit 78 Blättern gespielt wird, so ist dasselbe doch angesichts der großen Zahl von „modernen Tarokspielen“, die heute — zumal in Oesterreich-Ungarn — ausschließlich favorisiert werden, wohl als veraltet anzusehen.

Mit der Reducierung des Spielmittels von 78 auf 54, respective 42 Karten fielen auch einige Ansagen — das stiftierte Königsreich, die ganze wie die stiftierte Cavallerie, vier Damen, Cavalle, Buben, die Madonnen, sechzehn Latons etc. — weg; dagegen kamen in den modernen Tarokspielen neue Ansagen hinzu, die von den eben genannten grundverschieden sind. Eine große Modification erfahren die besonderen Eigenschaften des Stils; dieser steht in den Tarokspielen mit 78 Blättern — dem „Groß-Tarok“ und seinen Abarten „Tarok d'Hombre“ und „Tarok unter Bieren“ — außer jedem Stichverhältnisse; er kann weder stechen noch gestochen werden, aber er vermag sich beliebig in einen Tarok, eine Figur oder einen Scartin zu verwandeln, je nachdem es seinem Besitzer convenient. Er deckt eine blank sitzende Dame ebenso wie einen doubleton befindlichen Cavall oder einen croisierte sitzenden Buben, da ihm das Recht zusteht, sich im geeigneten Momente zu stiftieren (excutieren). Sein Besitzer zeigt ihn vor, legt ihn zu den gemachten Stichen und gibt aus diesen einen beliebigen Vaton an jenen Theilnehmer ab, dem der Stich zufällt. Ältere Tarokspieler erinnern sich gewiss noch, dass diese Karte, die einen Harlekin darstellt, ehemals stets das Wort „Excusez!“ auf dem Bilde trug; der Name Stils ist wohl hiermit in Zusammenhang zu bringen. Der Stils ward in allen modernen Tarok-Arten zur höchsten Trumpfarte und steht hier auch den bisherigen höchsten Stecher: den Mond.

Eine sehr interessante Nuance des Groß-Tarok, das „Mifère“ oder „Stichfreispiel“, wurde keinem der modernen Tarokspiele einverleibt, und es bleibt vielleicht einer späteren Zeit vorbehalten, denselben diese Nuance organisch einzufügen.

Als Vater der jetzt landläufigen Tarokarten gilt das „Tapp-Tarok“ unserer Väter, das nur den „Dreier“ und den „Solo“ kannte und bei welchem der Spielunternehmer die untere Talonhälfte nicht bezieht, also auch nicht aufnehmen durfte. Dasselbe hat in den letzten fünf Jahrzehnten einige Modificationen und Zuthaten, wie das Steigern, das Contrabieten etc., erhalten, die den Grundcharakter des Spieles nur unwesentlich ändern, dem letzteren aber erhöhtes Interesse verleihen. Dem „Tapper“ zunächst steht das „Blod-Tarok“ mit anderer Wertbestimmung der einzelnen Spiele, die im Falle des Verlustes

„Bêtes“ nach sich ziehen (wie im d'Hombre und Boston). Das „Königsreich“ gewann durch die Beigabe zweier Spielkategorien, des „Dreier“ und des „Solo-Dreier“, in gleicher Weise wie das „Steierisch-Tarok“ durch jene des „Dreier“ und des „Einer“, die letztgenannte Tarokart aber überdies durch die Gewinn-Points-Berechnung. Eine solche greift auch im „Reuzhüternspelen“ Platz, das en quatre mit fliegenden, en trois mit einem ständigen Strohmännchen und auch en deux mit zwei Strohmännern gespielt wird.

Diese beliebte Tarokart kann als eine gute Schule für jene bezeichnet werden, die einen Einblick in das Wesen und den Geist des Tarokspiels gewinnen wollen. Das „Strohmännchen-Tarok“ (en deux) lässt vermöge seiner ganz eigenartigen Zusammenstellung eine Fülle von Spielmöglichkeiten und Feinheiten zu und ist hiedurch zum Lieblingsspiele aller denkenden Tarokfreunde geworden. Nicht anziehende Varianten weisen die Tarokspiele auf, welche mit der auf 42 reduzierten Kartenzahl geübt werden, und unter diesen ist das in Ungarn favorisierte „Paskiewicz“, auch „Huszás“ genannt, wohl das amüsanteste.

Die mannigfachen neuen Varianten und Spielweisen haben auch neuere Spielgesetze und Usancen im Gefolge, die nunmehr allerdings an verschiedenen Orten auch in verschiedener Weise ausgelegt werden und ebenso verschiedenartig zur Anwendung kommen. Die Meinungsdivergenzen über die eigentlichen Spielgesetze des Tarok sind, wir möchten sagen, an der Tagesordnung; häufig kommen dieselben in der Weise zur Austragung, dass ein „gelehrter“ Niebisch als Schiedsrichter fungiert. Erst in neuester Zeit finden sich diese Gesetze in einer soeben im Buchhandel erschienenen Monographie * systematisch gegliedert vor.

Vor kurzem hat sich in der „Laibacher Zeitung“ eine Controverse über den Streitfall entwickelt, ob eine Ultimo-Ansage und die dieser folgende Contra-Melbung auch dann Geltung haben, wenn der Ansagende den Pagat nicht besitzt, und es ist nicht lange her, dass dieselbe Frage in Wien Anlass zu einer mit komischen Apercus gewürzten Ehrenbeleidigungs-Verhandlung bot. Daher mag die Wiedergabe der betreffenden Bestimmung oben erwähnter Publication hier am Platze sein:

„Hat ein Theilnehmer Pagat Ultimo angefragt, ohne im Besitze des Pagat zu sein, und die Gegenpartei Contra geboten, so hat ersterer, respective seine Partei, die durch die Contra-Melbung verdoppelte Prämie für den verlorenen Ultimo zu entrichten. Der Ausgang des Spieles wird hiedurch nicht influenzirt. (Anmerkung.) In manchen Kreisen wird eine Ultimo-Ansage ohne Pagat als Renonce behandelt. Ganz abgesehen davon, dass in einigen Spielen, wie im Königsreich und Paskiewicz, die Ultimo-Melbung ohne Pagat in den Handarten zulässig ist, mithin von einer Renonce nicht die Rede sein kann, halten wir diesen Vorgang schon deshalb nicht für richtig, weil die Nuance Pagat Ultimo bekanntermaßen vom Erfolg der Partie vollständig unabhängig ist; eine unrichtige Ultimo-Ansage kann daher auch nicht, wie dies jede Renonce bedingt, den Verlust der Partie nach sich ziehen.“

Für diejenigen aber, welche einen anderen Standpunkt einnehmen, wie für jene, die noch irgend einen Zweifel darüber hegen, was in diesem Streitfall Rechtens sei, empfiehlt sich als sicheres Auskunftsmittel die Gepflogenheit unserer Aelterväter. Nach derselben erklärte derjenige, welcher den Pagat ultimieren wollte, diese seine Absicht nicht mit den Worten „Pagat Ultimo!“, sondern er legte einfach den „Kleinen“ vor Beginn der Partie aus seinen Handarten offen auf den Spieltisch vor sich hin. Dafs dieser Vorgang der erstentstehenden Streitfrage von vorn herein den Boden entzieht, liegt wohl klar zutage. R. G.

* „Illustriertes Wiener Tarokbuch.“ Leit-faden zur Erlernung aller Arten des Tarokspiels. Mit einer Sammlung von 33 Problemen und einem Anhang: Tarok-Coder, die Spielgesetze enthaltend. Von S. Ullmann. Wien, A. Hartlebens Verlag.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Das kronprinzliche Paar in Graz.) Das Programm des vorgestrigen Tages erfüllt, wie man aus Graz berichtet, insofern eine Veränderung, als der für nachmittags um 3 Uhr projectiert gewesene Besuch der Brauerei Reininghaus infolge hofärztlicher Weisung aus Wien wegen eines vor einiger Zeit in der Familie des Fabrikdirectors vorgekommenen Scharlachfalles noch im letzten Augenblicke abgesagt worden war. Nach der Befichtigung des Schlosses Eggenberg hat das kronprinzliche Paar dem Prinzen Don Alfonso und dem Grafen Franz Meran einen Besuch abgestattet und verweilte sowohl bei Don Alfonso als beim Grafen Meran längere Zeit. Der am Abend stattgehabten Postafel wurden auch B. R. Rosegger und Dr. Anton Schloßar zugezogen. Gestern fanden beim kronprinzlichen Paar officiële Empfänge statt, worauf die Domkirche, das Mausoleum und die Landeschießstätte besichtigt wurden. Auch fand gestern eine Conferenz der Mitarbeiter des Kronprinzenwerkes statt.

(Jubiläum der Laibacher Cital-nica.) Der nun renovierte Saal der Laibacher Citalnica versammelte am vergangenen Sonntag anlässlich der Feier des 25jährigen Bestandes derselben ein zahlreiches, bisti-guiertes Publicum; unter anderen Honoratoren bemerkten wir auch den Herrn Landespräsidenten Baron Winkler und Bürgermeister Grasselli. Das Festprogramm eröffnete der Vorsitzende Herr Dr. Ritter von Bleiweis-Trsteniski mit einer Festrede, in welcher er in kurzen Umrissen der Geschichte des Vereines gedachte. Mit einem warmen Appell zur Liebe des Vaterlandes und Pflege der Muttersprache schloß der Vorsitzende seine beifällige aufgenommene Rede. Der gemischte Chor der Citalnica trat nun in A. Foersters frischem und herrlichem Choral „Na gore“ auf und erntete durch dessen exacten Vortrag wohlverdienten Ruf nach Wiederholung. Die schon vom philharmonischen Concerte her bestens bekannte Pianistin Fräulein Mila Suman führte sich an diesem Abende in der Citalnica ein und erzielte durch den meisterhaften Vortrag der Chopin'schen F-moll-Phantasie eine nachhaltige Wirkung. Der Damenchor der Citalnica trat in einer Nummer selbständig auf und sang mit frischen, hellen Stimmen Curschmanns dreistimmiges Lied „Das

Beischen, dessen Wahl uns aber nicht sonderlich ansprach. F. S. Vilhars «Ljubica» wurde vom Männerchor mit Präcision vorgetragen. Den Schluss des musikalischen Theiles bildete Vacins «Krizarji na morji», welcher Chor vom Männerchor sehr gut zu Gehör gebracht wurde, obwohl die herrliche Composition die doppelte Anzahl der Sänger noch ganz gut hätte vertragen können. Dem Programme gemäß folgte nun ein Kränzchen, und wurde von den Tanzlustigen bis zum frühen Morgen in animirtester Weise Terpsichoren gebuldigt. Schließlich wollen wir bemerken, daß die Akustik des weiten Saales nichts zu wünschen übrig läßt, sowie auch die Beleuchtung desselben mit Gas und die Ausschmückung des Saales den wohlthuendsten Eindruck auf den Beschauer machen. Zu empfehlen wäre es nur, daß bei der endgiltigen Herstellung des Bühnenraumes eine intensivere Beleuchtung desselben angestrebt und erzielt werde.

(Zur Situation.) Wiener Nachrichten zufolge hat die Besprechung zwischen der Regierung und den Führern der Czechen vorgestern nachmittags in den Räumen des Ministerraths-Präsidiums stattgefunden. An derselben nahmen theil der Ministerpräsident Graf Taaffe und die Minister Dr. von Gautsch und Freiherr von Biernacki. Von den czechischen Deputierten waren erschienen Dr. Kieger, Graf Richard Clam-Martini und Dr. Zeithammer. Die Konferenz dauerte über zwei Stunden. Ueber die den czechischen Abgeordneten gemachten Eröffnungen liegen von competenten Seite keinerlei Mittheilungen vor. Aus diesem Grunde verzichten wir auf die Wiedergabe der verschiedenartigsten Nachrichten, die in den journalistischen Verkehr gesetzt worden sind. Sie können nicht von autoritativer Seite stammen und tragen überdies, ihrer detaillierten Angabe ungeachtet, alle Merkmale der Unglaubwürdigkeit an sich. Gestern trat über Verlangen der czechischen Abgeordneten das Executivcomité der Czechen zusammen, welchem die Delegierten des Český Klub über das Ergebnis der Konferenz beim Grafen Taaffe berichteten. In parlamentarischen Kreisen verlautet überdies, das Abgeordnetenhaus werde am Freitag seine letzte Sitzung vor der Vertagung halten. Es wird nicht für unmöglich erachtet, daß der Ausgleichsausschuß bis dahin sein Referat über die Zuckersteuervorlage abschließen wird.

(Gegen die Verfälschung der Lebensmittel.) Im Ministerium des Innern beschäftigt man sich seit längerer Zeit mit dem Entwurfe eines Gesetzes, welches der Verfälschung der Lebensmittel überhaupt und dem Verlaufe von gesundheitsgefährlichen Lebensmitteln insbesondere in wirksamer Weise begegnen soll. Die Verhandlungen mit den betheiligten Ministerien lassen, wie wir hören, einen baldigen Abschluß gewärtigen, so daß die Vorlage dieses für die Bevölkerung so wichtigen Gesetzentwurfes an das Parlament vielleicht noch im Laufe dieser Session erfolgen dürfte. Nach diesem Gesetze würde jede Gemeinde, welche mehr als 10 000 Einwohner zählt, verpflichtet sein, ein Organ zur Ueberwachung des Lebensmittelverkaufs zu bestellen. Außerdem würden in den einzelnen Kronländern Untersuchungsstationen bestellt werden, welche über amtliches Einschreiten die ihnen vorgelegten Lebensmittelproben zu untersuchen hätten. Die Kosten der Untersuchung trägt, im Falle eine Verfälschung constatirt ist, der Schuldtragende, andernfalls die Gemeinde. Die Strafbestimmungen sind strenge. Die staatliche Ueberwachung der neuen Institution würde den politischen Behörden zustehen.

(Schumi's «Archiv für Heimatskunde».) Die neuen Folgen der beiden Werke des hiesigen Schriftstellers Herrn Franz Schumi: «Archiv für Heimatskunde» und «Urkunden- und Regestenbuch des Herzogthumes Krain» wurden als Fortsetzungen dieser bereits im ersten Theile Allerhöchst angenommenen Publicationen der k. k. Familien-Fideicommiss-Bibliothek einverleibt.

(Die philharmonische Gesellschaft) eröffnet die diesjährige Concertsaison am nächsten Sonntag abends um 7 Uhr im landschaftlichen Reboutensaale. In demselben wirken aus besonderer Freundlichkeit die Damen Fräulein Annie Skodlar und Fräulein Fanny Benarčić mit. Das reichhaltige Programm lautet: 1.) Franz Schubert: Overture zu «Alphonso und Estrella», für Orchester; 2.) Felix Mendelssohn-Bartholdy: «Variations sérieuses», op. 54, für das Pianoforte; vorgelesen von dem Fräulein Annie Skodlar; 3. a) Rob. Schumann: «Der Nussbaum», b) Rob. Franz: «Es hat die Rose sich beklagt», c) Ad. Jensen: «Die Rosenzeit», Vieder für eine Sopranstimme mit Clavierbegleitung; gesungen von dem Fräulein Fanny Benarčić; 4. a) Rob. Schumann: «In der Nacht», aus op. 12, b) Rob. Schumann: «Aria», aus op. 11, c) A. Goddard: Mazur, für das Pianoforte; vorgelesen von dem Fräulein Annie Skodlar; 5.) L. v. Beethoven: Fünfte Symphonie, C-Moll, für großes Orchester; a) Allegro con brio; b) Andante con moto; c) Allegro; d) Allegro. Der Saal wird um 6 Uhr geöffnet. Die p. t. Mitglieder werden höflichst ersucht, die Eintrittskarten mitzubringen und abzugeben, da ohne Vorweisung derselben der Einlaß nicht stattfinden kann.

(Auszeichnung.) Dem Major Herrn Josef Müller des Generalstabscorps, eingetheilt zur Truppendienstleistung beim Infanterieregiment Baron Ruhn Nr. 17,

wurde in Anerkennung seiner in der früheren Verwendung im Bureau für operative und besondere Generalstabsarbeiten geleisteten vorzüglichen Dienste das Militär-Verdienstkreuz verliehen.

(Schneestürme in Innerkrain.) Nach einer uns aus Innerkrain zugetommenen Mittheilung herrscht dort seit Montag nachts ein anhaltender Schneesturm. Die Bora fiel mit aller Behemung ein und wehte seit den letzten 24 Stunden eine über 15 Centimeter hohe Schneedecke an die nur zum Theile geschwundene Schneemasse der vorigen Woche an. Die Temperatur zeigt 0° Mittagswärme, ein Thauen des Schnees findet gar nirgends statt. Indem die Straßen mit dieser Schneelage überdeckt sind, mußte vielerorts das Fuhrwerk mit Wagen vorläufig eingestellt werden. Die Bäche der Bäche und Flüsse halten sich seit mehr als einer Woche auf dem gleich hohen Stande und wälzen krystallhelle Fluten thalwärts.

(Raub.) Wie man uns aus Radmannsdorf berichtet, wurde am vergangenen Donnerstag gegen 8 Uhr abends der Grundbesitzer und Holzhändler Johann Gogola aus Studentschitz auf der Straße unweit Podnart von zwei ihm unbekannten Männern überfallen, bei den Händen gehalten und seiner Burschaft im Betrage von 250 Gulden beraubt. Die Thäter flüchteten sich hierauf in der Richtung gegen Kropf. Den eifrigen Nachforschungen der Gendarmerie gelang es, die Thäter auszuforschen und einen derselben, einen Kaiser aus Freithof, zu verhaften, während nach seinem Complicen, einem Kaiser aus Primskau, gefahndet wird. Der Verhaftete, der nach hartnäckigem Leugnen die Verübung des Raubes schließlich, als er sich der That überwiesen sah, doch eingestand, wurde dem Bezirksgerichte Radmannsdorf eingeliefert.

(Aus Fiume) schreibt man uns: Das war ein Lärmen, so turbulent und so ausgiebig, wie es nur in einem italienischen Volkstheater vorgekommen sein mag. Das Parterre-Publicum unseres Theaters lehnte nach der ersten Scene der Eröffnungsvorstellung die italienische Operettengesellschaft Fioravanti in möglichst deutlicher und energischer Weise ab. Furchtbar aber wurde der Lärm, als ein Theil der Gallerie für die Truppe Partei nahm; Pfeifen, Zischen, Brüllen, unarticulierte Laute hallten durch den Saal, so daß die armen Sänger ganz fassungslos dastanden und viele Damen das Theater verließen. Der Vorhang mußte fallen, und die Frage des Impresario, ob weitergespielt werden solle, wurde mit neuerlichem Lärm aufgenommen. Das Geld wurde an den Cassen zurückbezahlt. Tags darauf wendete sich die Impresa an die Güte der Abonnenten mit der Bitte, der Generalprobe des «Duchino» (Der kleine Herzog) beizuwohnen. Von ihrem Ermessen wird es abhängen, ob die Vorstellungen weitergeführt werden sollen. Die Gesellschaft kommt von Triest, wo sie mit Erfolg im Filodramatico-Theater gastiert hat.

(Der Schneeflug in Action.) Auf der Bahnstrecke der Südbahn, und zwar besonders zwischen Laibach und St. Peter, ist im Laufe der gestrigen Nacht starker Schnee gefallen. Auf der besagten Strecke liegt derselbe kniehoch, und mußte schon der Schneepflug in Action gesetzt werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 25. Oktober. Heute vormittags trat das Executivcomité der Czechen zusammen und nahm den Bericht des Abgeordneten Dr. Kieger über die gestern dem Präsidium des Czechenclubs von der Regierung eröffneten Mittheilungen entgegen.

Wien, 25. Oktober. Das Subcomité erledigte unverändert eine große Anzahl Paragraphe der Zuckersteuervorlage, nachdem der Herr Finanzminister betont hatte, daß die Industrie auf die Erledigung des Gesetzes dränge und Aenderungen nur neue Verhandlungen erheischen würden.

Budapest, 25. Oktober. Der Kaiser ist um 9 Uhr morgens in Gödöllö eingetroffen. Erzherzogin Marie Valerie und Prinzessin Amalie von Baiern sammt Suite passierten um halb 1 Uhr mittags Rakos und setzten die Reise nach Gödöllö fort.

Budapest, 25. Oktober. Gestern vormittags wurde auf den aus Kanischa eingetroffenen Zug der Südbahn unmittelbar vor dem Ofener Bahnhofe in das Coupé, in welchem sich Graf Franz Zichy befand, ein Gewehr schuß abgefeuert. Man glaubt, daß derselbe bloß einem Zufalle zuzuschreiben sei; einer anderen Version zufolge soll der Schuß einer anderen, in demselben Zuge befindlichen Person gegolten haben.

Paris, 25. Oktober. In der heutigen Sitzung der Kammer hat Ministerpräsident Rouvier zwei Gesetzentwürfe unterbreitet, von welchen einer das außerordentliche Kriegs- und Marine-Budget mit hundert Millionen Francs und der andere die Convertirung der alten 4 1/2 procentigen in dreiprocentige Rente festsetzt. Der Kriegsminister unterbreitete einen allgemeinen Gesetzentwurf über die Organisation der Artillerie und der Gebirgstruppen und der Minister des Aeußern, Flourens, die inbetreff des Suezcanals und der Hebriden gestern unterzeichneten Conventionen.

Paris, 25. Oktober. In der Kammer verlangte der Deputierte Cuneo die Einsetzung einer 22gliedrigen Enquete-Commission zur Prüfung der Scandale im Kriegsministerium und forderte hiefür die Dringlichkeit. Obgleich Rouvier die Dringlichkeit energisch bekämpfte, wurde dieselbe doch mit 379 gegen 155 Stimmen angenommen.

Marseille, 25. Oktober. Der aus Newyork kommende französische Dampfer «Hindostan» gerieth gestern nachts in Brand. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Belgrad, 25. Oktober. Der König ist gestern nachts um 10 Uhr hier eingetroffen.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 25. Oktober. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen per Hektoliter	6	50	Butter pr. Kilo	—	90
Korn	4	71	Eier pr. Stüd	—	2
Gerste	4	88	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	2	11	Rindfleisch pr. Kilo	—	44
Halbfrucht	4	88	Kalbsteisch	—	52
Heiden	4	39	Schweinefleisch	—	48
Hirse	4	88	Hühner pr. Stüd	—	30
Kukuruz	4	39	Läuben	—	—
Erbsen pr. Meter-Ctr.	2	11	Sen pr. 100 Kilo	—	—
Vinsen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	—	2 13
Fisolen	—	—	Holz, weiches, pr. Cubit-Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Schweinefett	—	—
Schweinefett	—	80	Wein, roth, pr. Hektolit.	—	10
Speck, frisch	—	56	Wein, weißer	—	10
Speck, geräuchert	—	80			

Angelommene Fremde.

Am 24. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Ullrich, Desterreicher, Gutmann, Felber, Schrant, Schmitzer, Schmidt, Schweighofer und Popper, Kaufleute, Wien. — Faber, Forstverwalter, Gottschee. — Peper, Pfarrer, Castelfamare.
Hotel Elephant. Saus, Nagy, Fregler und Singer, Kaufleute, Wien. — Goldberg, Geschäftsleiter, Warnsdorf. — Müller, Reif, Reichenburg. — Dr. Ritter von Wurzbach, Regierungsrath, i. Frau, Berchtesgaden. — Grünwald, Reif., Solnot. Dr. Jurtela, Advocat, Pettau. — Rome, Pfarrer, Gemünd. — Schrey, Postmeister, i. Frau, Belbes. — Eisner, Apotheker, i. Frau und Trappmann, Kfm., Triest.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Schrott, Beamten-Gattin, sammt Tochter, Budapest. — Monetti, Stationschefs-Gattin, Gior. — Bizal, Händler, Altenmarkt.

Verstorbene.

Den 24. Oktober. Franz Marjetič, Arbeiters-Sohn, 2 1/2 J., Castelfamare 10, Fraisen nach Darmstadt. — Ursula Jager, Metzgers-Gattin, 65 J., Grabekhof 26, Lungendäm. — Johanna Briski, Gastwirthens-Tochter, 11 J., Floriansgasse 8, Gehirnhautentzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7	U. Mg.	729,69	0,4	W. schwach	Schnee bewölkt	22,00
25.	2	731,71	2,6	D. schwach	Schnee bewölkt	Schnee
9	Ab.	736,60	0,8	D. schwach	Schnee bewölkt	

Schneefall von 4 Uhr morgens bis nachmittags 3 Uhr haltend. Das Tagesmittel der Wärme 1,3°, um 8,1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Allen Frauen wärmstens empfohlen.

Sidzina, Post Jordanör (Galizien). Beinahe durch fünf Jahre hat meine Frau Obstruction, Magenleiden und Appetit zum Essen gehabt, und obwohl sie Morison und Hofer-Pillen gebraucht, alles war umsonst — erst nach Gebrauch von Apotheker R. Brandts Schweizerpillen ist die Krankheit vergangen und Appetit zum Essen wieder zurückgekehrt; deswegen schreibe ich Ihnen meinen herzlichsten Dank. Achtungsvoll Ludwig Biato, Oberlehrer an der Volksschule. Die Richtigkeit meiner Unterschrift bestätige ich mit meiner amtlichen Schulstempel (L. S.) Apotheker R. Brandts Schweizerpillen sind a. Schachtel 70 fr. in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandts. (2936)
Es wird besonders vor den in Oesterreich vielfach existierenden falschen Schweizerpillen gewarnt, und haben sich die unachtsamen Käufer den entstehenden Schaden selbst zuzuschreiben.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beileidsbezeugungen, Kranzspenden und die rege Betheiligung an dem Leichenbegängnisse unserer innigstgeliebten Mutter, beziehungsweise Schwiegermutter, der Frau

Therese Germ

Gutsbesizers-Witwe

sprechen hiemit statt jeder besonderen Dankagung allen Verwandten, Freunden und Bekannten den tiefgefühlten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Course an der Wiener Börse vom 25. Oktober 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staat-Anlehen.	Gold	Ware	5% Temeser Banat	Gold	Ware	Staatbahn 1. Emission	Gold	Ware	Stetten von Transport-	Gold	Ware	Silbbahn 200 fl. Silber	Gold	Ware
Notenrente	81.40	81.60	5% ungarische	104.10	105.10	Silbbahn 2. Emission	142.50	143.10	Unternehmungen.	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	86.76	87.10
1854er 4% Staatsloose	250 fl.	129.75	Anderer öffentl. Anlehen.	---	---	3. Emission	125.10	125.60	(per Stück).	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	156.10	156.60
1860er 5% Staatsloose	500 fl.	135.10	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	119.25	119.75	4. Emission	99.70	100.20	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	227.75	228.25
1860er 5% Staatsloose	100 fl.	135.10	bto. Anleihe 1878, steuerfrei	105.60	106.10	Diverse Lose	---	---	Wittelsb.-Bahn 200 fl. Silber	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	167.50	168.00
1864er 5% Staatsloose	100 fl.	168.50	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien	104.60	105.25	(per Stück).	---	---	Wittelsb.-Bahn 200 fl. Silber	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	161.10	161.60
1864er 5% Staatsloose	50 fl.	168.50	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien	---	---	Erbschafts-Lose 100 fl.	---	---	Wittelsb.-Bahn 200 fl. Silber	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	---	---
1864er 5% Staatsloose	per St.	---	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	129.75	130.25	Erbschafts-Lose 40 fl.	---	---	Wittelsb.-Bahn 200 fl. Silber	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	---	---
4% Def. Goldrente, steuerfrei	111.80	112.10	Pfandbriefe	---	---	Erbschafts-Lose 20 fl.	---	---	Wittelsb.-Bahn 200 fl. Silber	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	---	---
4% Def. Goldrente, steuerfrei	96.20	96.40	(für 100 fl.)	---	---	Erbschafts-Lose 10 fl.	---	---	Wittelsb.-Bahn 200 fl. Silber	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	---	---
ung. Goldrente 4%	99.55	99.75	Höfner, allg. öffentl. 4% Gold.	126.10	126.70	Erbschafts-Lose 5 fl.	---	---	Wittelsb.-Bahn 200 fl. Silber	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	---	---
Papierrente 5%	86.35	86.55	bto. in 50	100.40	100.80	Erbschafts-Lose 2 fl.	---	---	Wittelsb.-Bahn 200 fl. Silber	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	---	---
Eisenb.-Anl. 120 fl. d. B. d. S.	149.60	150.10	bto. in 50	97.10	97.40	Erbschafts-Lose 1 fl.	---	---	Wittelsb.-Bahn 200 fl. Silber	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	---	---
Eisenb.-Anl. 120 fl. d. B. d. S.	97.10	97.40	bto. in 50	102.10	102.50	Erbschafts-Lose 50 ct.	---	---	Wittelsb.-Bahn 200 fl. Silber	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	---	---
Staat-Obl. (ung. Obl.)	---	---	bto. in 50	101.10	101.50	Erbschafts-Lose 25 ct.	---	---	Wittelsb.-Bahn 200 fl. Silber	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	---	---
Prämien-Anl. d. 100 fl. d. B. d. S.	112.60	113.10	bto. in 50	100.75	101.25	Erbschafts-Lose 10 ct.	---	---	Wittelsb.-Bahn 200 fl. Silber	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	---	---
Prämien-Anl. d. 100 fl. d. B. d. S.	123.10	123.60	bto. in 50	99.25	99.75	Erbschafts-Lose 5 ct.	---	---	Wittelsb.-Bahn 200 fl. Silber	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	---	---
Prämien-Anl. d. 100 fl. d. B. d. S.	122.75	123.25	bto. in 50	99.25	99.75	Erbschafts-Lose 2 ct.	---	---	Wittelsb.-Bahn 200 fl. Silber	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	---	---
Grundentf. - Obligationen	---	---	bto. in 50	---	---	Erbschafts-Lose 1 ct.	---	---	Wittelsb.-Bahn 200 fl. Silber	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	---	---
(für 100 fl. d. B. d. S.)	---	---	bto. in 50	---	---	Erbschafts-Lose 50 ct.	---	---	Wittelsb.-Bahn 200 fl. Silber	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	---	---
5% böhmische	109.50	---	bto. in 50	---	---	Erbschafts-Lose 25 ct.	---	---	Wittelsb.-Bahn 200 fl. Silber	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	---	---
5% galizische	108.80	104.60	bto. in 50	---	---	Erbschafts-Lose 10 ct.	---	---	Wittelsb.-Bahn 200 fl. Silber	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	---	---
5% mährische	107.25	---	bto. in 50	---	---	Erbschafts-Lose 5 ct.	---	---	Wittelsb.-Bahn 200 fl. Silber	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	---	---
5% niederrheinische	109.25	109.75	bto. in 50	---	---	Erbschafts-Lose 2 ct.	---	---	Wittelsb.-Bahn 200 fl. Silber	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	---	---
5% oberösterreichische	---	---	bto. in 50	---	---	Erbschafts-Lose 1 ct.	---	---	Wittelsb.-Bahn 200 fl. Silber	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	---	---
5% steirische	104.60	---	bto. in 50	---	---	Erbschafts-Lose 50 ct.	---	---	Wittelsb.-Bahn 200 fl. Silber	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	---	---
5% kroatische und slawonische	104.25	106.25	bto. in 50	---	---	Erbschafts-Lose 25 ct.	---	---	Wittelsb.-Bahn 200 fl. Silber	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	---	---
5% liechtensteinerische	104.10	104.70	bto. in 50	---	---	Erbschafts-Lose 10 ct.	---	---	Wittelsb.-Bahn 200 fl. Silber	---	---	Silbbahn 200 fl. Silber	---	---



Gichtgeist

nach Dr. Malič
à 50 kr.

gegen Gicht, Rheumatismus,
Gliederreissen, Kreuz-
schmerzen, Nervenschmer-
zen, Anschwellungen,
Steifheit der Muskeln und
Sehnen etc., in der Wirkung
unübertrefflich, schnell und radical hel-
fend, wie dies hunderte von schriftlichen
Auszeichnungen aus den weitesten Kreisen
beweisen können. Zu haben in der

Apotheke Trnkóczy
neben dem Rathhause in Laibach.

Wird täglich per Post ver-
sendet. (3638) 7

Warnung.

Ich warne hiemit jedermann, meiner
Frau Leopoldine, geb. **Dolenec**, weder
Geld noch Geldeswert zu creditieren, da ich
die von ihr gemachten Schulden nicht be-
zahle.

Tschernembl, 21. Oktober 1887.

Josef Ferlic
(4599) 3-1 k. k. Steueramtscontroller.

Keine Zahn- schmerzen mehr

wer das echte und weltberühmte
k. k. Hofzahnarzt

**Dr. Popps Anatherin-Mund-
wasser**

gebraucht hat, da es ein sicheres Rad-
icalmittel gegen alle Mund- und Zahn-
leiden ist und in Verbindung mit

Dr. Popps Zahnpulver oder
Zahnpasta stets gesunde und
schöne Zähne erhält, was wesent-
lich zur Erhaltung eines gesunden
Magens beiträgt.

Dr. Popps Zahnplombe
ist das Beste zum Selbstausfüllen
hohler Zähne.

Dr. Popps Kräuter-Seife
mit grösstem Erfolge gegen Haut-
ausschläge jeder Art und vorzüglich
für Bäder. (3098) 15-8

Preis: Anatherin - Mundwasser
50 kr., 1 fl. und 1 fl. 40 kr., Anatherin-
Zahnpasta in Dosen 1 fl. 22 kr., aro-
mat. Zahnpasta à 35 kr., Zahnpulver
in Schachteln 63 kr., Zahnplombe in
Etui 1 fl., Kräuterseife 30 kr., Sonnen-
blumen-Oelseife 40 kr.

Vor Ankauf des gefälschten
Anatherin - Mundwassers, welches
laut Analyse meistens gesundheits-
schädliche Beimischungen enthält,
wird ausdrücklich gewarnt.

Haupt-Depôt: Wien, Bognergasse
Nr. 2. Zu haben in sämtlichen Apo-
theken, Droguerien und Parfümerien.

Maroni von Lovrana

eigener Production

liefert nach allen Postämtern der österr.-
ungar. Monarchie und Deutschland in Post-
paketen franco gegen Nachnahme, à fl. 1.80
per Postpaket. Versandt **aller Gattungen**
Süßfrüchte. (4591) 6-1

Ferd. Persich, Triest, Via Stadion 6.

Bei der Bruderlade in Trifail
ist die Stelle eines

Geschäftsführers

gelernter Gemischtwarenhandl., mit der
Befähigung zur Führung der Correspondenz
und doppelten Buchhaltung, im Victualien-
magazine mit dem **Gehalte von 1000 fl.**,
**freier Wohnung, Beheizung und Be-
leuchtung** sogleich zu besetzen.

Gefordert wird: Routine in Warenbestel-
lung, Kenntnis der slovenischen Sprache und
eine **Caution im Gehaltsbetrage**, wo-
von auch ein Theil nachträglich durch Ge-
haltsrücklass gedeckt werden kann.

(4598) 3-5 **Bruderlade-Vorsteher Trifail.**

Preiscurants nebst Zahlungsbedingungen für k. k. Staatsbeamte über

Uniformkleider und Uniformsorten

versendet franco die

Uniformierungs-Anstalt zur Kriegsmedaille

Moriz Tiller & Co. k. k. Hoflieferanten

Wien, VII., Mariahilferstrasse 22. (3943) 7

OFNER

Rákóczy

BITTERQUELLE

Als sicher heilwirken-
des Purgiermittel
empfohlen von den her-
vorragendsten Aerzten
bei Unterleibskrank-
heiten, Blutstockung,
Hämorrhoidal-, Leber-,
Nieren- u. scrophulösen
Leiden; Fieber, Gicht,
Hautausschläge, Stuhlverstopfung etc.

Käuflich in allen Spezerei- und Mineralwasserhandlungen
sowie Apotheken und Droguerien. (1920) 52-27

Die Besitzer Gebrüder Loser in Budapest.

Soeben ist in unserem Verlage erschienen:

Deutscher Kalender

für Krain
auf das Schaltjahr
1888
zugleich (4533) 6-2

Adress- und Auskunftsbuch.

Herausgegeben von Prof. W. Pinhart.

Preis 60 kr., mit Postversendung 65 kr.

Der Reinertrag dieses Kalenderunternehmens ist der Errichtung
eines Kaiser-Josef-Denkmals in der Stadt Gottschee gewidmet.

Wir hoffen, daß der gute Zweck, dem der Kalender dient, ihm zahlreiche
Abnehmer zuführen wird, und sei derselbe hiemit allen deutschen Stamm- und
Sinnesgenossen bestens empfohlen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buchhandlung in Laibach.

Die weltberühmte Hygienische Ausstellung in Berlin,

die vor einigen Jahren das grosse Gebiet
der allgemeinen Gesundheitspflege und
das kleinere Gebiet der Hausdietetik mit
so vielen anerkennenswerthen Präparaten
beschenkt und verbessert hat, liess die
gebildete Welt zuerst auf eigenthümliche
Stoffe in trocken conservirter
Form aufmerksam werden. Von diesen
sollen hier nur einige erwähnt werden,
die Carnepura oder Fleischpulver-
Präparate, die in verschiedenster
Form, als Biscuits, Chocolate etc. dort
zuerst in den Handel kamen. Der erste
grosse Forscher aber, der diese Idee, wie
so manche andere nicht minder praktische
und wichtige, zuerst der gebildeten Welt
vorführte, war Liebig. Die ursprünglich
nach seiner Vorschrift verarbeiteten und
zur Trockne eingedampften medicinisch-
dietetischen Nahrungsmittel, **Malzextrakt**
(trocken), **Mehlextrakt** u. **Leguminosen-
extrakt**, ganz besonders als Nahrungs-
und Stärkungsmittel für Kinder
und schwache Reconvalescenten,
bieten sich dem Auge in Form eines leicht
grüelichen Pulvers dar. Sie sind, was
eben bei den im Laboratorium des Apo-
thekers **F. Schmidt** in Teplitz fabricirten
Präparaten die wichtige Hauptsache ist,
absolut leicht löslich und in Folge ihres
trockenen Zustandes von sehr zuver-
lässiger Haltbarkeit. Als solches ist
Depôt in Laibach: Einhorn-Apotheke des **Ubald v. Trnkóczy**.

(1217) 4-3

Carl König

WIEN K., Berggasse 10.

Elektrische Telegraphen-Leitungen,
Telephon-Anlagen u. Blitzableiter

Preis-Kataloge gratis & franco

(3448) 6-6

Gegen Husten u. Katarrh

namentlich der Kinder; gegen Heiser-
keit, Verschleimung, Hals-, Magen-,
Blasenleiden und Harnbeschwer-
den ist bestempfohlen

die Kärntner Römerquelle

reinst alkalischer Alpensäuerling, na-
turecht; unübertroffen als hoch-
feines **Tafelwasser**, das den
Wein nicht schwärzt und vollkommen
frei ist von organischen Substanzen
sowie von Schwefel- und Jodverbind-
ungen mit deren lästigen Neben-
wirkungen.

In **Laibach** bei **M. E. Supan**, Wie-
nerstrasse; in **Krainburg** bei **Franz**
Dolenz. (4428) 52-2